

An grüner Logistik führt kein Weg vorbei

Fortsetzung von Seite 13

Eine zentrale Grundlage für all diese Entwicklungen sind Daten: Logistikunternehmen nutzen und analysieren zunehmend Daten, um ihre Abläufe zu optimieren und Umweltauswirkungen zu reduzieren. Dazu zählen Routenoptimierung, Echtzeitverfolgung und -überwachung von Sendungen sowie vorausschauende Wartung von Fahrzeugen und Ausrüstung.

Wie man grüne Logistik einführt – Empfehlungen zum Handeln

Die Umsetzung grüner Logistikpraktiken erfordert einen strategischen Ansatz und die Bereitschaft, in nachhaltige Lösungen zu investieren. Die Einführung umweltfreundlicher Logistikpraktiken kann ein komplexer Prozess sein, aber es gibt einige Maßnahmen, mit denen

Unternehmen einfach beginnen können. Je stärker in Zukunft die Kosten der Umweltnutzung bzw. -verschmutzung bepreist werden, desto höher ist die wirtschaftliche Motivation, diese Maßnahmen umzusetzen.

Eine wichtige erste Maßnahme ist das Setzen von CO₂-Zielen. Eine Messung und Bewertung des CO₂-Fußabdrucks liefert die Grundlage für Score Cards, die als Richtlinie für die CO₂-Reduzierung etabliert werden. Anhand der Score Cards lässt sich der Erfolg der geplanten und umgesetzten Maßnahmen kontinuierlich prüfen und nachhalten.

Auf dieser Basis sollte als nächstes eine Nachhaltigkeitsstrategie entwickelt werden und das unter Einbezug aller Interessengruppen. In der Strategie werden diejenigen Maßnahmen priorisiert, die die größten Auswirkungen auf die Verringerung der Emissionen und die

Verbesserung der Nachhaltigkeit haben werden. Sie muss in die Unternehmensstrategie aufgenommen werden und auf die Logistikstrategie heruntergebrochen werden, damit sie taktisch und operativ umgesetzt werden kann.

Die Zusammenarbeit mit Lieferanten ist entscheidend für die Umsetzung nachhaltiger Praktiken in der gesamten Lieferkette.

Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie hat meist Investitionen in nachhaltige Lösungen wie z.B. Elektrofahrzeuge, energieeffiziente Geräte und erneuerbare Energien zur Folge. Ein jeweiliger Business Case hilft, die identifizierte Investitionspipeline in der richtigen Reihenfolge umzusetzen.

Die Nachhaltigkeitsstrategie sollte auch über die Unternehmensgrenzen hinausgehen und gemeinsame Lösungen mit Lieferanten einhalten. Die Zusammenarbeit mit Lieferanten ist entscheidend für die Umsetzung nachhaltiger Praktiken in der

gesamten Lieferkette. So lassen sich bspw. Mindestbestellmengen vereinbaren oder Abfahrtsregeln, die nur Full Truck Load (FTL), also vollbeladene Lkw, erlauben statt emissionsstärkere Teilladungen bzw. Sammelladungsverkehr. Ebenso ist ein digitaler Informationsaustausch zur effizienteren Ablaufplanung der

Logistikkette empfehlenswert, insbesondere Feed-forward-Informationen wie z.B. die Vorankündigung der Lieferung (Advanced Shipping Notice – ASN) zur Optimierung der Warenvereinbarung. Über eine fehlerfreie (digitale) Eingangsmeldung kann die digitale Rechnung zwischen den Partnern ausgelöst werden, so dass kein Papier mehr benötigt wird.

Da die Unternehmen der Nachhaltigkeit und der Umweltverantwortung steigende Priorität widmen, ist mit weiteren Innovationen und Entwicklungen in der grünen Logistik zu rechnen. Grüne Logistik bietet Unternehmen vielfältige Vorteile. Sie sollte daher auf der Tagesordnung jedes Unternehmens stehen!

Constantin Reuter, Head Logistics Strategy/Supply Chain Network Design/Sourcing, Camelot Management Consultants, Basel, Schweiz

ZUR PERSON

Constantin Reuter studierte Betriebswirtschaft mit dem Schwerpunkt Logistik und Organisation an der Universität Mannheim. Nach Stationen u.a. als Logistikeinkäufer bei Hoechst Procurement International und Supply Chain Manager bei Clariant wechselte er zu Camelot Management Consultants, wo er den Beratungsbereich Logistics Strategy, Supply Chain Network Design & Sourcing leitet.



cre@camelot-mc.com
www.camelot-mc.com

Logistikoutsourcing: Studie gibt Einblicke in Erfolgsfaktoren

In Kooperation mit der Deutschen Verkehrs-Zeitung (DVZ) führte Miebach Consulting Anfang des Jahres in neunter Auflage eine globale Studie zum Thema Logistikoutsourcing für Logistikexperten aus Industrie, Handel und Dienstleistungsbranche durch. Mit 700 teilnehmenden Unternehmen aus Deutschland, Europa und Lateinamerika liefert die Studie Erkenntnisse auf internationaler Ebene.

Logistikoutsourcing ist im Wandel

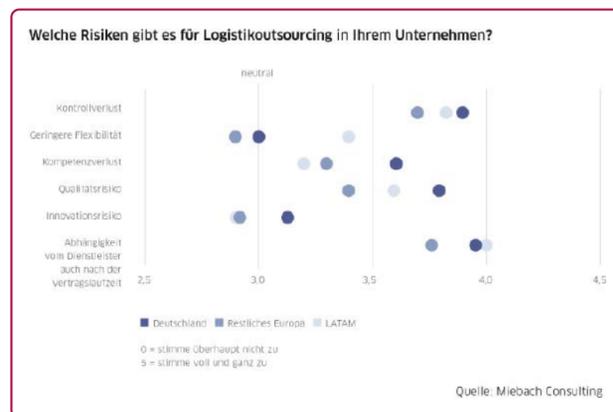
„Verlader bewerten Logistikoutsourcing heute anders als vor fünf oder zehn Jahren, sowohl bezüglich der damit verbundenen Ziele, Risiken als auch Entscheidungskriterien zur Dienstleistungswahl. Dienstleister hingegen haben sich noch nicht vollständig auf diese neuen Anforderungen eingestellt. Hier gibt es teilweise erheblichen Nachholbedarf, um wieder näher an die Kunden heranzurücken,“ sagt Klaus-Peter Jung, Partner, Miebach Consulting.

Gerade deutsche Logistikdienstleister unterschätzen aktuell massiv die Bedeutung der neu aufgenommenen Auswahlkriterien wie Innovationsfähigkeit, Personalbeschaffung, Einhaltung des Lieferkettensorgfaltspflichtengesetzes, Tariftreue

oder auch „Diversity Culture“. Dieses Ergebnis ist umso erstaunlicher, da zum einen die Einschätzung der Bedeutung „traditioneller“ Kriterien über die Jahre hinweg sehr treffend war und zum anderen die Abweichung der Einschätzung zwischen Verladern und Logistikdienstleistern in Lateinamerika sowie im restlichen Europa deutlich geringer ausfällt als in Deutschland.

Zufriedenheit mit Outsourcingergebnis sinkt

Wie auch schon von 2017 zu 2020 hat nun 2023 im Vergleich zu 2020 die Zufriedenheit der Auftraggeber mit dem Ergebnis des Outsourcings abgenommen. Dies gilt für alle Regionen gleichermaßen, wenngleich in Deutschland am geringsten, wobei hier die Zufriedenheit insgesamt



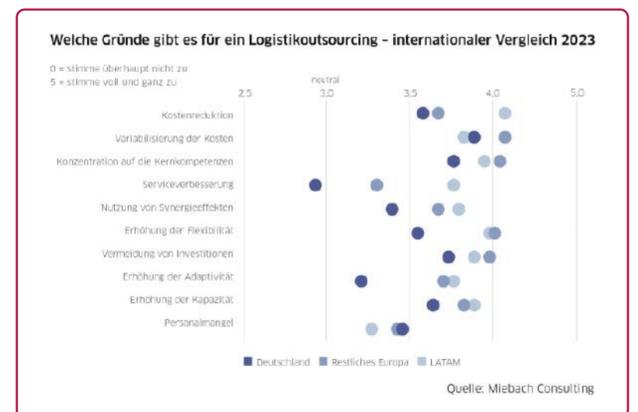
auch schon am geringsten ist. Hauptsächlich ist dies auf eine deutliche Verschlechterung der qualitativen Erfolgsfaktoren zurückzuführen. So sind in Deutschland nur noch 43% der Befragten mit dem qualitativen Ergebnis des Outsourcings zufrieden.

Qualifikation von Mitarbeitern als Erfolgsfaktor

Die Qualifikation der Mitarbeiter, eine offene Kommunikation, Trans-

parenz und Kennzahlen sowie das Bemühen um eine stetige Verbesserung sind Erfolgsfaktoren für die Umsetzung von Outsourcingprojekten.

Obwohl die Unternehmen der Qualifikation von Mitarbeitern einen wichtigen Stellenwert einräumen, gehen jedoch Schulungen von Mitarbeitern in Outsourcingprojekten zurück: Die Ergebnisse aus 2023 zeigen nach einem Rückgang in 2020 wieder eine Zunahme der



Projekte ohne Schulung auf 14% für Deutschland. Wurden keine Schulungen durchgeführt, so liegt dies i.d.R. daran, dass die Verantwortlichen der Überzeugung sind, Schulungen seien nicht notwendig gewesen.

„Unzureichendes Mitarbeitertraining führte bei einigen befragten Unternehmen bereits zu niedriger Produktivität, Fehleranstieg und Schäden an Ware und Lagertechnik. Das schon seit Jahren virulente Problem der sinkenden Qualifikati-

on hat sich in Verbindung mit dem auch in der Logistik deutlich spürbaren Fachkräftemangel noch verstärkt. Der Rückgang an Trainings in Outsourcingprojekten ist daher eindeutig ein Schritt in die falsche Richtung,“ sagt Bernd Müller-Daupert, Mitglied der Geschäftsleitung, Miebach Consulting.

www.miebach.com

Intralogistisches Know-how für die Belange der Chemie

Die Beumer Group ist ein international agierender Hersteller von Intralogistiksystemen in den Bereichen Fördern, Verladen, Palettieren, Verpacken, Sortieren und Verteilen. Mit 5.400 Mitarbeitern erwirtschaftet die Gruppe einen Jahresumsatz von etwa 1 Mrd. EUR. Die Chemie/Petrochemie wird von der Beumer Group als eigene Sparte betreut. Rafael Imberg, Head of Sales Chemicals, Beumer Group, spricht über aktuelle Themen, die seinen Bereich betreffen.

CHEManager: Herr Imberg, warum ist es sinnvoll, die Chemie/Petrochemie als eigene Sparte zu betreiben.

ein Team aufgestellt, das Anwender mit sehr viel Know-how unterstützen kann.

In der Produktion und im Betrieb von Verpackungs- sowie Fördermaschinen gewinnt der CO₂-Fußabdruck zunehmende Bedeutung. Wie stellt sich die Beumer Group dieser Anforderung?

R. Imberg: Wir setzen auf die neuesten Komponenten, zum Beispiel auf Antriebe mit niedrigem Energieverbrauch. Dazu kommen in den Verpackungsmaschinen Kühlaggregate mit internem Kühlkreislauf zum Einsatz. Damit können wir den Druckluftverbrauch minimieren. Auch achten wir darauf, dass die von uns verwendeten FFS- und Stretch-Folien minimale Folienstärken besitzen. Optimalerweise sind diese aus Rezyklat hergestellt. Unsere Maschinen



Rafael Imberg, Head of Sales Chemicals, Beumer Group

passen wir daran an. Wir stehen in engem Kontakt mit den Folienherstellern, um die richtige Rezeptur in Abstimmung mit der Maschinenteknik zu erarbeiten. So entwickeln wir ganzheitliche Ansätze für unsere Kunden. In unserem Technikum haben wir auch dünne Folien unterschiedlicher Hersteller, um diese zu testen. All das beeinflusst den CO₂-Footprint entscheidend.

Welche Möglichkeiten bieten sich – auch im Zusammenhang mit



Die Verpackungsanlage Stretch Hood A überzieht die palettierten Wareneinheiten mit einer hochdehnbaren Stretchhaube und schützt sie so sicher vor Umwelteinflüssen.

einer verstärkten Digitalisierung – künftig für den Einsatz von Robotertechnik in Chemieanlagen?

R. Imberg: Hier komme ich auf die fahrerlosen Transportsysteme zurück. Sie können die Anlage zum Beispiel mit Leerpaletten beschenken und die Folie automatisch zum Stretcher und zur Absackmaschine anliefern. Am Ende der Linie nehmen sie die

vollen Paletten ab und transportieren sie ins Lager. Dies können wir für unsere Kunden bereits umsetzen. Wir automatisieren auch den anschließenden Prozess, etwa um Container oder Lkw automatisch zu beschenken.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung in der Verpackungs-, Lager- und Förderlogistik für die chemische

Industrie in den kommenden Jahren? Wo werden die Schwerpunkte liegen?

R. Imberg: Die wichtigsten Fokusthemen sehen wir in der Industrie 4.0. Die ‚Smart Factories‘ geben die Themenschwerpunkte vor. Um Prozesse zu optimieren, wird es für unsere Kunden immer wichtiger, eine bessere Kontrolle über ihre Prozesse zu haben, um schneller eingreifen zu können. Auch Gefahrenstellen müssen minimiert werden. Ein Beispiel ist der manuelle Staplerverkehr. Voranschreiten wird auch die Automatisierung für weniger arbeitsintensive Abläufe.

Wir sehen einen kommenden Wandel innerhalb der Industrie. Wir setzen Kunststoffe ein, die intelligent sind, also selbstständig auf Grund ihrer inneren Struktur auf Reize von außen reagieren können. Damit ist auch eine immer höhere Flexibilität unserer Systeme gefordert – frei nach dem Motto: ‚Kleinere Mengen und speziellere Produkte‘. Mit dieser Aufgabenstellung werden unsere Kunden künftig immer häufiger konfrontiert sein.

www.beumer.com